Aerndte göttlicher Belohnungen in der Ewigkeit verkürzte, oder hinderte.

Ueber die Dankbarkeit gegen unsere Wolthäter.

Ich freue mich, wenn meine Wolthat, die ich etwan jemand erweise, ein Gefühl der Dankbarkeit erregte, und es betrübt mich, wenn ich mit Undankbarkeit, und noch mehr wol gar mit Haß und Verachtung belohnt werde. Zwar auch gegen den Undankbaren darf ich als Christ mein Herz nicht verschließen, und meine Liebe nicht erkalten lassen, denn ich soll ja als Christ nicht um des Danks willen, sondern aus Liebe zu Gott wolthätig seyn, nicht Vergeltung suchen, sondern das Wolgefallen meines Vaters im Himmel, der gnädiglich belohnen wird, wo ich auch von dem Nächsten Undank und Haß einärndte: aber doch fühle ich es, daß es seine Pflicht war, mir für Liebe Liebe zu geben, und mein Freund zu seyn. Aber bin ich denn auch selbst der gefühlvolle und dankbare gegen meine Wolthäter? Und wer ist doch so groß, so mäch-

mächtig, so reich und gewaltig, der nicht allenthalben seine Wolthäter um sich sehe, und aus so unzählig vielen Händen, täglich so unzählig viel Gutes erhalte, und noch mehr erhalten habe? Da sind die Hände, die sich mit dem Augenblicke, da ich in die Welt trat, mit so vieler Güte und Sorgfalt nach mir ausstreckten, mich pflegten, für mich wachten, und mehr für mich als für sich selbst sorgten? Da sind die gefühlvollen Menschenfreunde, die manche schlaflose Nacht durchwachten, manchen Kummer fühlten, manche Thränen vergossen, wenn mein Glück und mein Leben in Gefahr war; die die klügsten Plane erfanden, und die sorgfältigsten Entwürfe machten, mir ein ruhiges und glückliches Leben zu verschaffen; die mit treuer und gütiger Hand mich auf die Wege der Weißheit und eines zufriedenen Lebens hinführten; und mein so leichtsinniges, unbedachtsames Gemüth zu bessern suchten! Da sind die Menschenfreunde, und meine grösten Wolthäter, welche mit so vieler Mühe und redlichem Eifer das Feuer meiner Leidenschaften und die Heftigkeit

tigkeit meiner Begierden mäßigten, mit so vieler Güte vor den Irrwegen der Lasterhaftigkeit warnten, Ernst und weises Nachdenken in mir hervorlockten, mich meine wahre und grose Bestimmung und die Wege, sie zu erreichen, lehrten, mich zu Gott führten, den hohen Werth der Religion Jesu, die grosen Seeligkeiten seiner Versöhnung, wahre reine Tugend und Gottseeligkeit und ihre grose Vortreflichkeit und den unaussprechlichen Nutzen für die Welt und die Ewigkeiten zeigten; die den ersten Samen der Tugend in mir ausstreuten, mit meinen Schwachheiten und Thorheiten Geduld hatten, und es nicht müde wurden, meiner Seele die rechte Richtung zum Guten zu geben, und darin zu befestigen: Kan ich es, kan ichs jemalen ihnen ganz vergelten? Da muß ich die Großmuth und Uneigennützigkeit, die Beständigkeit und unermüdete Mühe, und oft so gar die Gefahr und Aufopferung eines Theils von eigner Ruhe und Glück bewundern, womit mein Freund und Wolthäter sich meiner annahm, da ich auch in keiner besondern Verbindung mit ihm

stand,

stand, ich um ihn keine Verdienste hatte, er noch von mir keine für die Zukunft hoffen konte, ja ich ihrer oft so unwürdig war: denn es gibt noch immer edle Menschen, die über gemeine Tugend hinausgehen, und heldenmäßige Thaten der Menschenliebe üben. Da wachen für mich die Gesetze, und ihre redlichen Diener, und die Obrigkeit des Landes gibt mir Schutz und Sicherheit; da arbeitet der Weise für mich, und durch sein Nachdenken und die Arbeiten seines Geistes ist er für meine Bildung und die Vermehrung meiner Tugend und Kentnisse geschäftig? Da arbeitet der Landmann für meinen Unterhalt, da ist so manche Hand geschäftig, mir meine Bedürfnisse, meine Bequemlichkeiten, und so manche Vortheile meines Lebens zu schaffen. Kurz, wo ich hinsehe, da finde ich um mich her nichts als Wolthäter für mich: und immer einen mehr als den andern: und einer vor dem andern erwartet denn auch meinen Dank, und so will es auch Gott, daß ich Liebe mit Liebe nach dem Maaße meiner Kräfte vergelte, und thue ich das? Ver-

kannte ich nicht oft meinen Freund und Wolthäter, wenn ich ihn eben da, wo er meinen schädlichen, mir selbst oder andern nachtheiligen Wünschen entgegen strebte, meine böse Absichten vereitelte, meine Fehler bestrafte, mich von meinem eignen Verderben zurückriß, als meinen Feind betrachtete, und seine Güte mit Haß vergalt? oder wenn ich die köstlichen Wolthaten vergaß, gering achtete, ihn, wo er nun auch meiner Güte nöthig hatte, verließ, oder wol gar mit Undank belohnte? oder wenn ich alles was er für mich that, nur als seine Schuldigkeit und Pflicht betrachtete, und meiner eignen Pflicht gegen ihn uneingedenk war?

Und wenn ich nun auch jene Wolthaten noch fühlte, was war denn mein Dank? Zahlte ich ihn mit einigen elenden Schmeicheleyen, oder war es wirklich das warme Gefühl von Bestreben auch ihm Gutes zu erweisen, und so zärtlich für sein Wol zu wachen, als er für das meinige besorgt war? Blieb in mir auch der Eindruck seiner Güte,

wenn

wenn er nun mein Wolthäter zu seyn aufhörte, ja selbst noch da, da er wol mein Feind war? Aber vor allen Dingen erkante ich es, daß meine Wolthäter die eigentlichen Werkzeuge, meines gütigen Vaters im Himmel waren, und daß vor allen Dingen mein Auge auf ihn sehen, und ihm steten freudigen Dank bringen muß? Wie schändlich, o Gott, ist ein undankbares Herz schon in den Augen der Welt, und noch mehr vor dir!

Prüfung nach einigen besondern Pflichten in den mancherley Verhältnissen dieses Lebens.

Sünden der Eltern.

Die Wolthaten, die ich von meinen Eltern erhielte, bin ich nun auch meinen Kindern schuldig: und wenn ich auch das Glück ihrer Fürsorge nicht einmal genossen hätte, und sie mir keine Erziehung oder doch keine gute Erziehung gaben oder geben konnten, und ich mich auch, wenn sie mir die göttliche Regierung früh entriß, eines von ihnen zurückge-